

Dreimal Hohes C fürs Jubiläum

Das Sommerfest und Jubiläum «20 Jahre Musik im Blumenstein» mit drei Tenören begeisterte das Publikum.

Silvia Rietz (Text und Bild)

Petrus hat sich definitiv nicht als Opernfan geoutet: Die drei Tenöre des Staatsoperchores Stuttgart durften zwar im Blumensteinhöfli anstossen, aber zum Singen wurde in den roten Salon disloziert. Zwar bieten Indoor-Auftritte Opernfreaks hochstehendere Klangqualität als Open-Air-Events, da der Publikumsansturm jedoch die Kapazität des Konzert-Salons sprengte, trieb das Tenorfeuerwerk nicht nur den Sängern Schweisströpfchen auf die Stirne. Dank geöffneten Türen schwelgten Belcanto-Enthusiasten auch in der Veranda, im Casanova-Zimmer und im steinernen Saal im Best-of-Reigen. «Dank des Besucherandrangs dürfen wir nun auch die Nebenräume des Schösschens kennen lernen», schmunzelte Stadtpräsident Kurt Fluri und gratulierte den Veranstaltern zum Erfolg.

Die Konzertreihe «Musik im Blumenstein» wurde 1975 als «Matinee im Schloss Blumenstein» vom Pianisten Charles Dobler und einigen Getreuen gegründet. 1999 bekam die jetzige Crew von der Stadt Solothurn – als Eigentümerin des Blumensteins – den Auftrag, das damals im Dornröschenschlaf versunkene und abseits des Zentrums gelegene Blumenstein mit einem neuen Konzert-Konzept zu beleben und bekannt zu machen», skizzierte Fluri die Historie der Reihe, die Künstler wie Patricia Kopatchiskaja, Sol Gabetta, Dimitri Ashkenazy, Peter-Lukas Graf, Hansheinz Schneeberger nach Solothurn brachte.

Der Ursprung der «Marke» der drei Tenöre geht auf die Fussballweltmeisterschaften 1990 zurück, wo Pavarotti, Do-



Vor dem Konzert im Blumensteinhöfli, als es noch trocken war. (v.l.) Kurt Fluri, Juan Pablo Marin, Poldy Tagle (Pianistin), Ivan Yankov, Rubén Mora (Sänger) und Denise Fluri vor dem Konzert. Das Konzert wurde im Haus durchgeführt.

«Die Blumenstein-Crew holte das Haus aus dem Dornröschenschlaf.»

Kurt Fluri
Stadtpräsident Solothurn

mingo und Carreras in den römischen Caracalla-Thermen erstmals gemeinsam auftraten und damit die Musikwelt veränderten. Sie holten die Oper vom Sockel des Elitären, machten Arien zu Opernhits, brachten eine neue Lässigkeit in den Klassikbetrieb.

Würdige Nachfahren der drei Tenöre

Ihre Nachfahren Rubén Mora, Juan Pablo Marin und Ivan Yankov besitzen ebenfalls den Schmelz und das Charisma, welche die Ritter des hohen Cs seit Enrico Caruso auszeichnen. Räumte der Bulgare Ivan

Yankov mit dem Verdi-Highlight «La donna e mobile» beim Applaus ab, gewann der Mexikaner Rubén Mora bei «Dein ist mein ganzes Herz» den Jubel des Publikums, während der aus Costa Rica stammende Juan Pablo Marin mit «Granada» reines Tenorglück verströmte.

Begleitet von Poldy Tagle, die den Sängern einen subtilen Klangteppich ausrollte, boten die drei ein furioses Konzert. Die abschliessende Pavarotti-Parodie von «O sole mio» zeigte zudem ihre komödiantische Ader, riss die Zuhörernden zur dritten Standing Ovation hin.

«Aus einem Tagesausflug und spontanem Konzertbesuch wurde ein «Happy Day». Ich konnte nicht mehr stillsitzen, bin noch immer atemlos vor Seligkeit», meinte Margret Trapletta aus Winznau, die erstmals im Blumenstein weilte.

Urs Mühlethaler, der weltweit unzählige Opernhäuser und ihre Protagonisten kennt, schwärmte von den unterschiedlichen Timbres der Sänger, die sich harmonisch mischen. «Wenn die Oper Stuttgart solche Top-Sänger im Opernchor vereint, wundert es nicht, wenn er als Europas bester behandelt wird», lobte er.

Hinweise

Hommage an Bach, Byrd und Liszt

Orgelkonzert Er ist einer der weltweit gefragtesten Konzertorganisten: Martin Sander, Professor für Orgel an den Hochschulen in Basel und Detmold (D), tritt morgen Dienstag um 20.15 Uhr in der St.-Ursen-Kathedrale auf. Auf dem Programm stehen Werke von William Byrd, Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Sebastian Bach (Toccatina, Adagio und Fuge C-Dur) und Franz Liszt (Präludium über B-A-C-H). Eintritt frei (mit Kollekte). Weitere Details auf www.orgelkonzertesolothurn.com. (mgt)



Martin Sander

Über kunstvolle Klinken und die Welt dahinter

Stadtführung Die Vielfalt an künstlerisch gestalteten Türen und Portalen in der Solothurner Altstadt sind beeindruckend. Auf einer Führung von Region Solothurn Tourismus erfahren die Teilnehmenden nun Wissenswertes über kunstvolle Klinken, Verzierungen und was sich hinter den Türen und Portalen alles so verbirgt. Der Anlass unter dem Titel «Türen, Portale und ihre Geschichten» findet morgen Dienstag um 17.30 Uhr statt. Treffpunkt für die Führung ist an der Aussenseite des Baseltors. (mgt)

Im ewigen Hamsterrad der Arbeitswelt

Kino Seine Arbeit ist sein Leben. Als Koordinator von Cargo-Schiffstransporten sorgt Frank Tag und Nacht dafür, dass die Regale der Supermärkte gefüllt bleiben. Doch eine folgenschwere Entscheidung kostet ihn seinen Job. Plötzlich arbeitslos, beginnt er sein bisheriges Leben zu hinterfragen. Seine Familie unterstützt ihn dabei kaum. Ihr ist der Erhalt eines luxuriösen Lebensstandards wichtiger als ein Familienvater zu Hause. Nur Franks kleine Tochter Mathilde möchte mehr Zeit mit ihrem Papa verbringen. Mit seinem ersten Langspielfilm «Ceux qui travaillent» hat der Genfer Antoine Russbach ein starkes belgisch-schweizerisches Leinwand-Drama über eine Arbeitswelt geschaffen, deren zynische Regeln des Marktes wie ein Bumerang auf das System zurückfallen. Zu sehen ist «Ceux qui travaillent» im Kino im Uferbau, und zwar von heute bis Mittwoch jeweils um 18.15 Uhr sowie ab Sonntag, 4. August, bis Mittwoch, 7. August, um 20.30 Uhr. (mgt)

Zeit verbringen, plaudern und geniessen

«Rund um den Tisch» Für Seniorinnen und Senioren und Begegnungsfreudige der Weststadt bietet «Rund um den Tisch» jeden Dienstag ab 11.45 Uhr «es guets Mittagässe» für zehn Franken in der Gemeinschaft und die Gelegenheit, sich zu treffen und gemeinsam Zeit zu verbringen. (mgt)

Sie verkörpert die Barockzeit – jetzt erst recht

Sie fällt auf – die Barockdame, die formvollendet durch Solothurn schwebt und den Barock verkörpert, wie wenn sie tagtäglich nichts anderes machen würde. Marie-Christine Egger zieht die Aufmerksamkeit von Einheimischen und Touristen auf sich und gibt der «schönsten Barockstadt der Schweiz» ein Gesicht, das in Erinnerung bleibt. Sie verbindet amüsante Geschichten mit Geschichte, das Auge staunt über das bis ins Detail geplante barocke Kleid, die tanzenden Bewegungen werden mit einem barocken Apéro abgerundet. Ganz nach ihrem Motto «Solothurn mit allen Sinnen erleben» will sie nicht belehren, sondern erleben lassen.

So ein Barockkleid, wie Egger es neuerdings trägt, gibt es nicht von der Stange. Christine Schönbächler, Inhaberin Atelier von Création Christine, hat das Kostüm in rund 200 bis 250 Stunden Handarbeit hergestellt. Die Schneidermeisterin



Marie-Christine Egger (l.) mit Christine Schönbächler. Bild: zvg

hat dafür über zehn Meter Stoff verarbeitet. An der vor kurzem veranstalteten Vernissage bot sich die Gelegenheit, das Kleid aus nächster Nähe zu bestau-

nen. Von der Ferne wirkt jedes Detail und fügt sich zum Gesamtbild, von der Nähe erkennt man erst die tausend Einzelheiten und staunt nur, dass diese

Fertigkeiten in unserer schnelllebigen Zeit noch vorhanden sind.

Die «Göttin des Scheins» aus Frankreich

Die barocke Mode kam von Frankreich als «Göttin des Scheins» nach Soleure. Die französische Textilindustrie wurde zum exportstarken Wirtschaftsfaktor. Das Tragen so ausladender Röcke war erst möglich, nachdem die Räume nicht mehr mit Säulen abgestützt werden mussten und so grosse Festsäle entstanden. Die Mode spiegelt den Geist der Zeit und ihre Herrschaftsverhältnisse. In der «Krone», der heutigen «Couronne» wurden solche Kleider im Barock bei rauschenden Festen getragen. Diese höfischen Feste präsentierte den Menschen im Welttheater. «Man inszenierte sich spielerisch», erklärte Egger während ihres Vortrages.

Solothurn nenne sich zu Recht «die schönste Barock-

stadt der Schweiz», denn Barock bestehe nicht nur aus Architektur, sondern wirke sich auch auf andere Bereiche wie Leben, Essen, Trinken, Bilder, Bildhauerei aus, entdeckbar in Solothurns Klöstern, Kirchen, in der Einsiedelei, im Theater.

Das barocke Leben hat Egger seit je fasziniert, und so entstand die Führung «Perücken und Puder, Parfum und Parasiten». Auch in der Barock-Ära gab es ein «Oben» und ein «Unten», und so verkörpert sie das barocke Zeitalter von oben als «Madame de Coin», aber auch der Sicht von unten: in der Rolle der «Magd Marie». (mgt)

Nächste Führung

Am 11. August von 17 bis 19 Uhr kann man Marie-Christine Egger als «Madame de Coin» anlässlich der Führung «Perücken und Puder, Parfum und Parasiten» in ihrem neuen Barockkleid erleben. Treffpunkt ist das Baseltor (Aussenseite).